

BLUMENWIESEN SIND *Augenweiden*

HALALI-Autor Stephan Gerbaulet schätzt Bienen-Gesumm und Hummel-Gebrumm. Er legte deshalb eine bunte Blumenwiese an und war erstaunt, wie viel weitere Gäste sich noch einfanden.

| FOTOS: STEPHAN GERBAULET |

Alles begann mit einem wunderbaren Buch über Hummeln und meinem Ärger über den ständig verstopften Rasenmäher auf dem Wochenendgrundstück. Das Gras wuchs zu hoch, ließ sich kaum mähen und war unansehnlich. Eine bunte Blumenwiese, so wie früher in meiner Kindheit, die wäre schön anzuschauen, die müsste ich nicht mähen und sie böte Insekten Lebensraum und Nektarquelle.

Aber so eine lebensspendende Augenweide hat leider heute Seltenheitswert. Dabei kann jeder im heimischen Garten oder auf anderen zur Verfügung stehenden Flächen mit überschaubarem Aufwand und sehr geringen Kosten eine wertvolle und naturnahe Wildblumenwiese anlegen. Auch unter Obstbäumen oder in der Stadt in den sogenannten „Baumscheiben“ – den meist nur dürrftig bepflanzten und mit Gras überwucherten kleinen Freiflächen um die Straßenbäume – gedeihen solche artenreichen Blumenmischungen prächtig. Für die Insekten sind sie wertvoller Lebensraum und Nahrungsquelle, für unser Auge herrlich anzuschauende, farbenfrohe Oasen. Bei der Pflege bedürfen sie weitaus weniger Aufwand als herkömmliche Rasenflächen. Diese sind ohnehin biologisch uninteressant.

Eine Wildblumenwiese bietet sich besonders für nicht ständig frequentierte Grundstücke an, wie zum Beispiel an Wochenendhäuser oder Jagdhütten. Oftmals ist hier das Gras in der Abwesenheit des Besitzers schon so hoch gewachsen, dass der herkömmliche Rasenmäher an seine Grenzen stößt. In geschilderten Fall handelt es sich um eine Grasfläche vor einem Ferienhaus, das wir hälftig zur Wildblumenwiese umwandeln.

Durch die biologische Aufwertung der Fläche stellte sich rasch eine große Dichte an Insekten ein und schon innerhalb kürzester Zeit konnten wir regelmäßig Feldhasen und Fasane (Insekten als wichtige Eiweißlieferanten) unmittelbar vor unserer Terrasse beobachten. Die andere, unmittelbar um das Haus reichende Rasenhälfte nutzen Kinder intensiv zum Spielen, sie eignet sich daher als Blumenwiese kaum. Wir schneiden diese Rasenfläche mit einem Mähroboter, genannt „elektrisches Schaf“.

Wildblumen gedeihen nur bei geringer Bodenfruchtbarkeit. Andernfalls wächst das Gras zu schnell und nimmt den Blumenkeimen das Licht. Je magerer der Boden, desto besser gedeihen die Wildblumen. Sonne und trockener Boden sind optimale Standorte, es gibt aber auch Schattenblumenmischungen im Handel. Gedüngter Boden oder regelmäßig gemulchter Rasen, also ohne bisherigen Abtransport des Schnittgutes, muss daher zunächst einmal abgemagert werden.

Neben regelmäßigem Entfernen des Schnittgutes (also des Stickstoffs) im Fangkorb eignet sich zum Abmagern größerer Flächen eine Beweidung durch Schafe, wobei jedoch der düngende Kot konsequent aufgesammelt werden muss. Eine sehr unterhaltsame Beschreibung dieser Tätigkeit findet sich in dem eingangs erwähnten Hummel-Buch „Und sie fliegt doch“ von Dave Goulson.

Am besten lässt man vom Profi den Boden umgraben, grubbern oder setzt die Umkehrfräse ein – wenn bereits bestehender Rasen umgewandelt werden soll. Auch empfiehlt es sich bei sehr fruchtbarem Boden, nährstoffreiche Schichten abzutragen oder die Böden mit reichlich Sand zu vermischen. In unserem Falle half der Sohn des ansässigen Landwirts gegen ein kleines Taschengeld gerne mit großem Gerät.

Ist nun der Boden zur Aussaat feinkrümelig vorbereitet, kann man ab dem Frühjahr, sobald die Nachtfröste ausbleiben, mit dem Ausbringen des Saatgutes beginnen. Verschiedene Mischungen sind im Handel erhältlich. Wir haben uns für eine Wildblumen-Mischung von Kiepenkerl (Bruno Nebelung GmbH) entschieden, ergänzt um Wildackersamen. Liegt doch unsere Wiese „mitten im Revier“ und soll deshalb auch fürs Niederwild interessant sein. Mischungen wie „Blütenwelle“ haben weniger Kräuteranteil und sind noch deutlich bunter.

Erfreulicherweise lässt sich das Saatgut leicht und locker auszubringen, so dass auch kleine preisgünstige Gebinde für durchschnittliche Flächen vollkommen ausreichend sind. Man sollte ohnehin nicht zu dicht säen, um den Langsamkeimern nicht das Licht zu nehmen. Ich selbst begang den Fehler, ein

Farbenfrohe Flächenaufwertung: Wildblumenwiesen geben einer Vielzahl von Insekten eine Heimat.



1 Die Saatmischung sollte leicht und locker aus der Säwanne ausgebracht werden. 2. Bei der Vorbereitung größerer Flächen kann schwereres Gerät sehr hilfreich sein. 3. Der Zitronenfalter ist nur einer der zahlreichen Interessenten der blühenden Wiese. Auf unserer fanden sich bald auch Hummeln, Käfer, Heuschrecken und sogar Frösche ein.



Überschuss an Samen in einer Ecke „obendrauf“ zu schütten. Ein typischer Anfängerfehler. Just an dieser Stelle zeigten die Blüten im Sommer die kleinste Vielfalt.

Sehr gut lassen sich die Samen aus der Säwanne streuen oder werfen, wegen der unterschiedlichen Größe der Körner eignet sich ein Streuwagen hingegen nicht so gut. Denn darin würden sich beim Ausbringen die kleinen Körnchen nach der Größe schichten und eine gute Durchmischung verhindern. Die Sämereien sind durchweg „Lichtkeimer“. Hier ist leichtes Einrechen, Anwalzen oder Festtreten (Fußbrett) nicht nur ausreichend, sondern sogar gefordert. Ein Einharken, Einpflügen oder Bedecken mit einer Schicht Erde wie bei Grassamen würden die Keimung verhindern.

Die Samen können ohne weitere gärtnerische Tätigkeit sich selbst überlassen werden, dürfen aber nach dem ersten Regenguss, wenn der Keimprozess begonnen hat, nicht mehr austrocknen. Dies ist auch hinlänglich vom herkömmlichen Gartenrasen bekannt. Der Einsatz eines Rasensprengers ist bei Trockenphasen angezeigt.

In meinem Falle ließ der erste Regenguss mit Anstoßen der Keimung etwa zehn Tage auf sich warten. Leider hatten zwischenzeitlich die Buchfinken die Sonnenblumensamen fast vollständig aufgenommen. Die schöne gelbe Blume fehlte daher später in unserer leuchtenden Blumenwiese.

Ob mit oder ohne Sonnenblumensamen – rasch wird sich ein zarter grüner Teppich der Keimlinge ausbreiten, nach etwa vier Wochen sind die verschiedenen Pflanzen schon unterschiedlich weit in der Blütenbildung fortgeschritten. Erfreulicherweise bedarf die fertige Blumenwiese keinerlei Pflege. Je nach Beginn der Aussaat sollte die Wiese lediglich einmal oder zweimal im Jahr, idealerweise mit der Sense, gemäht werden. Entweder man sät die einjährigen Mischungen jährlich neu, oder man fördert die natürliche Aussaat: Das Schnittgut bleibt hierzu liegen und muss vollständig abtrocknen.

Das Heu wird nach einigen Tagen, bevor es abtransportiert wird, kräftig geschüttelt, um die Samenkapseln der Gräser und Blumen zu öffnen. Dadurch ist gesichert, dass auch im Spätsommer bzw. im nächsten Jahr neue Blumen keimen können. Die Vermehrung erfolgt nämlich vollständig oberirdisch über die Aussaat und nicht etwa durch Sprossung im Wurzelbereich.

Alternativ kann man die Wiese auch ohne Mahd im Spätsommer „vertrocknen lassen“, wobei sich die Samenkapseln von allein öffnen und durch Windeinfall verteilen. Das Heu lässt sich nach dem ersten Frost beispielsweise durch einen Aufsitz-Rasenmäher mit hoch eingestelltem Messer im Fangkorb einsammeln.

Im Laufe der Jahre wird die Wiese durch Entfernen des Heus immer weiter abmagern und die Komposition der Wiese einem ständigen Wandel unterliegen. Gräser schwinden, aber Blumen bzw. Kräuter wie Skabiosen, Zinnie, Mädchenauge, Kornblume, Mohnblumen, Sonnenblume, Malve, Dorand, Konrade, Ringelblume, Bergaster, Wiesenkerbel, Engelwurz, Natterkopf, Karthäusernelke nehmen zu.

Hat mich früher auf dem rasierten „Wimbeldon“-Rasen noch jeder Maulwurfhügel gestört, so fallen die Gänge und Haufen der Maulwürfe in der Wildblumenwiese überhaupt nicht auf. Gut so, denn diese nützlichen Gesellen fühlen sich im Souterrain der Wiese sehr wohl. Während der farbenprächtigen Blüte sind uns als erstes die verschiedensten Schmetterlinge aufgefallen, die sich, sehr schön anzusehen, tagsüber in großer Zahl eingestellt haben. Ihre Gegenwart ist umso bemerkenswerter, als die umliegenden Flächen weithin aus Mais-Monokulturen bestehen.

Nektar-Speisung: Viele Insekten sind äußerst dankbar für das reichhaltige Nahrungsangebot auf der Wildblumenwiese.



Es bleibt mir ein Rätsel, woher Tagpfauenauge, Kleiner Fuchs, Zitronenfalter, Kohlweißling, C-Falter, Bläuling und Landkärtchen ihren Weg zu uns gefunden haben. Auch viele unscheinbare und mir nicht bekannte graubraune Tagfalter (auffallend gern am Natterkopf) und nach Einbruch der Dämmerung Nachtinsekten bereichern die Insektenvielfalt. Allerlei Heuschrecken und Grashüpfer, Käfer, verschiedenste Schwebfliegen und Wiesenspinnen konnten wir ebenso beobachten. Auch Frösche stellten sich rasch ein.

Die Musik zur bunten Augenweide liefert das Brummen zahlloser Bienen. Ist doch die Wildblumenwiese eine reichhaltige Bienenweide und Nektarquelle. Den örtlichen Imker können Sie also zur Anlage Ihrer Blumenwiese gleich unterstützend hinzuziehen. Mich persönlich haben am meisten die vielen Hummeln begeistert. Diese hübschen Insekten sind recht wählerisch bei den Blüten und haben in unserer Landschaft zunehmend unter Flurbereinigung und Monokultur zu leiden. Das faszinierende Insekt kämpft regional schon ums Überleben und ist besonders dankbar für Leguminosen wie Klee.

Zu guter Letzt möchte ich augenzwinkernd anmerken, dass sich auch reichlich zweibeinige Zaungäste staunend an unserer Wiese einfanden und sogar um Picknickerlaubnis baten. Mit Blumen macht man sich eben Freunde! ■